

EINE FRAGE DER E(H)RDBEERE

“Nickte sie lächelnd” Nein. “Lächelte sie nickend” Scheiße, das wurde ja immer schlimmer. Wütend löschte ich die letzten Zeilen. Es war wieder einer dieser Tage, an denen ich am Rande einer Schreibhemmung balancierte.

Plötzlich durchschnitt die Türklingel mein zähes Ringen. Ich zuckte zusammen. Wer zum Teufel wagte es mich zu stören, noch dazu am Nachmittag und während ich arbeitete?! Ich verhielt mich mucksmäuschenstill und hoffte, der Eindringling hätte sich nur in der Tür geirrt. “Lächelte sie achselzuckend” Ja, das war es! Endlich die passende Phrase. Begeistert hieb ich in die Tasten. Doch ich hatte die Rechnung ohne den Störenfried gemacht, denn wenige Augenblicke später läutete es nochmals – diesmal Sturm. Fluchend hastete ich zur Tür, riss sie auf und ... schnappte nach Luft. Vor mir stand eine bildschöne Frau. Sie mochte um die dreißig sein und das, was man gemeinhin unter Rassefrau versteht, nicht zuletzt wegen ihrer rotblonden Haarmähne, die Ton in Ton mit ihrem Kleid schimmerte. Wütend tippte sie mit dem Finger auf mein Namensschild:

“Was soll das heißen, Felix Friesemann, wohnt hier nicht Felii Frisée?!”

“Ja, nein, ich meine auch”, stotterte ich perplex.

“Also was?!”

Ich räusperte mich: “Ich heiße Friesemann, Frisée ist mein Künstlername.”

“Ha”, entfuhr es ihr, “Künstler! Dass ich nicht lache. Und Felii ist wohl auch ein Pseudonym.”

“Ja”, nickte ich verwirrt, “eigentlich heiße ich Felix. Aber die Version mit zwei ‚ii‘ und zwei ‚ee‘ kann man sich leichter merken.”

“Was man besser nicht tun sollte”, zischte sie, “bei dem, was Sie zu Papier bringen.” Ich ignorierte ihre letzte Bemerkung und gab mir einen Ruck: “Und mit wem habe ich das Vergnügen, wenn ich fragen darf?”

“Dürfen sie nicht, mein Bester! Wenn Sie mich nicht ‘mal erkennen, scheint es um ihr Gedächtnis genauso mies bestellt zu sein, wie um ihre Kreativität. Und Höflichkeit ist wohl auch ein Fremdwort für sie. Als Kavalier hätten sie mich schon längst hereingebeten. Aber unter uns gesagt, mit Manieren hab ich bei ihnen sowieso nicht gerechnet.”

Verdattert trat ich zur Seite und sie stolzierte mit wiegenden Hüften an mir vorüber in Richtung Wohnzimmer, wobei ein Hauch ihres Parfumes meine Nase streifte.

Überrascht sog ich ihn ein. Diesen eigenartigen Duft nach Walderdbeeren kannte ich – aber woher ?

“Das ist ja der reinste Stall!” Ihr Schrei riss mich aus meinen Gedanken und ich eilte ihr nach. Angeekelt betrachtete sie das Durcheinander von Texten, Kleidungsstücken und Essensresten, so dass ich eilends die Fenster aufriss, um wenigstens frische Luft hereinzulassen.

“Pardon, Besuch war das Letzte, womit ich gerechnet hatte”, versuchte ich, mich zu rechtfertigen und stapelte dabei wahllos herumliegende Zeitschriften auf, “und wenn ich schreibe, vergesse ich alles um mich herum.”

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse

BLZ 20.111

Kto.Nr. 325 789 46

UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21

A-1080 Wien

Tel. 0650 / 403 83 25

felicitas@freise.at

www.freise.at

“Was für eine Allüre, bei solchen Ergebnissen”, antwortete sie süffisant, ließ sich aufs Sofa fallen und schlug die Beine übereinander.

Langsam wurde ich ärgerlich: “Jetzt reicht’s aber! Sie stören mich bei meiner Arbeit, dringen in meine Wohnung ein und beleidigen mich in einer Tour. Was wollen sie überhaupt von mir?”

Wieder warf sie mir ein wütendes Blitzen aus ihren grünen Katzenaugen zu und senkte ihre Stimme zu einem drohenden Flüstern: “Das werden sie noch früh genug erfahren. Jetzt möchte ich erst einmal etwas zu trinken.”

Ich gab mich geschlagen: “OK, was darf’s denn sein? Kaffee, Tee, Mineralwasser, Orangensaft?”

“Champagner”, antwortete sie kühl.

Ich sah sie fassungslos an: “Champagner?”

“Ja, oder finden sie nicht, dass wir unser persönliches Kennenlernen entsprechend feiern sollten?” Mit diesen Worten öffnete sie ihre Handtasche und holte ein kleines Leder-Etui hervor, das sie vor sich auf den Sofatisch legte.

Widerspruchslos trottete ich in die Küche. Während es um meine Vorräte meist recht mies bestellt ist, ist meine Auswahl an Alkoholika durchaus passabel. Wie es sich für einen Schriftsteller eben gehört. Ich öffnete meinen Kühlschrank und tatsächlich: Neben Chablis und Prosecco ruhte noch eine Flasche Champagner. Ich seufzte, denn eigentlich hatte ich sie aufgehoben, um irgendeine faszinierende Frau damit zu beeindrucken. Nicht, dass ich die Fremde in meinem Wohnzimmer nicht faszinierend gefunden hätte, aber so wie sich die Situation angelassen hatte, rechnete ich mir keinerlei Chancen aus. Champagner hin oder her.

Ich füllte die Kristallgläser und sah ich mich suchend nach etwas um, das ich dazu servieren konnte. Da fiel mein Blick auf eine Schüssel mit Erdbeeren. Schon wollte ich nach ihr greifen, da durchfuhr es mich siedendheiß, denn auf einmal wurde mir klar, wer die schöne Rothaarige sein musste, die leibhaftig auf meinem Wohnzimmersofa saß: Lilly, der Erdbeervampir. Eine Frau, die Männer scharenweise in ihren Bann schlägt, sich jedoch in eine Gräfin Dracula verwandelt, sobald sie in den Genuss von Erdbeeren kommt. Persönlich waren wir uns noch nie begegnet, doch wusste ich so gut wie alles von ihr – schließlich hatte ich sie einst für eine meiner Geschichten erfunden. Das hatte ich zumindest geglaubt, aber jetzt saß sie auf meinem Sofa und hatte ihr luxuriöses Botanisierbesteck mit dem verhängnisvoll scharfen Skalpell bereits ausgepackt. Denn nichts anderes enthielt das elegante Leder-Etui. Nun, die Sache blieb so lange ungefährlich für mich, so lange sie nicht in den Kontakt mit Erdbeeren kam – und das ließ sich verhindern. Rasch nahm ich die Schüssel mit den Früchten und kippte sie kurzerhand aus dem offenen Küchenfenster. Nachdem ich im fünften Stock wohne, gab es einen ziemlich lauten Klatsch, als sie auf dem Pflaster aufschlugen und ich hoffte inständig, dass niemand meine Tat beobachtet hatte, da ich bei den Nachbarn den Ruf genieße, ein ganz ordentlicher Mensch zu sein.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse

BLZ 20.111

Kto.Nr. 325 789 46

UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21

A-1080 Wien

Tel. 0650 / 403 83 25

felicitas@freise.at

www.freise.at

“Wie lange brauchen sie denn noch?”, tönte es unwirsch aus dem Wohnzimmer, weshalb ich flugs den restlichen Champagner in den Kühlschrank stellte und mit den Gläsern zu ihr eilte.

Mit “Einen Moment noch!” knallte ich die Gläser auf den Sofatisch und stürzte ins Schlafzimmer, wo ich Jogginghose und Knitterhemd gegen Jeans und Polo-Shirt tauschte. Ein Blick in den Spiegel, einmal mit dem Kamm durch die Haare, ein paar Tropfen Eau de Toilette und das Ergebnis war schon repräsentabler. Ich atmetet tief ein und aus und zeigte meinem Spiegelbild das Victory-Zeichen. Die Situation begann mir Spaß zu machen, immerhin begegnet man nicht allzu oft einer Figur seiner eigenen Fantasie. Lächelnd öffnete ich die Wohnzimmertür, doch bei Lillys Anblick fiel mein wiedergewonnenens Selbstbewusstsein sofort in sich zusammen. Denn inzwischen hatte sie ihre Schuhe ausgezogen und die Beine auf dem Sofatisch gelegt, wobei ihr Kleid noch ein paar Zentimeter höher gerutscht war. In der einen Hand hielt sie ein halbleeres Glas Champagner, während die andere lässig mit dem kleinen Skalpell spielte.

Ich stolperte zu meinem alten Schaukelstuhl, fegte ein Paar Socken von dessen Sitzfläche und ließ mich hineinfallen. “Auf ihr Wohl”, brachte ich mühsam hervor. “Besser auf ihres!”, lächelte Lilly maliziös und leerte den Rest ihres Champagners in einem Zug. Ich schluckte. Die Dame hatte einen besseren Zug, als ich in Erinnerung hatte. Noch dazu hielt sie mir das leere Glas nun auffordernd entgegen. Folgsam ging ich wieder in die Küche, um es erneut anzufüllen. Als ich zurückkam fand ich Lilly vor meinem CD-Regal.

“Hätte ich mir ja denken können”, giftete sie und nahm mir das Glas ab, “bloß weil sie einen musikalischen Allerweltsgeschmack haben, muss ich ständig auf Kerle treffen, die auch nichts anderes hören als Sting oder Whitney Houston!”

“Wie wäre es mit Brook Benton?”, warf ich lau ein, “Ist der für sie auch Null-acht-fünfzehn?”

“Kenn ich nicht”, antwortete sie trotzig und ging hinüber zum Sofa, wobei ich hätte schwören können, dass sie ein wenig schwankte.

Ich schob die Brook Benton-CD ein, obwohl es im Grunde genommen eine völlig unpassende Tageszeit für seine After-Midnight-Tones war. Doch ich hoffte, dass sein Timbre ihre Laune mildern würde – zusammen mit dem Champagner. Schon wollte ich mich wieder in den Schaukelstuhl fallenlassen, da klopfte sie mit der Hand einladend auf den Platz neben sich: “Setzen sie sich zu mir aufs Sofa, Felix!” Und als ich verwundert schwieg: “Es stört sie doch nicht, wenn ich sie Felix nenne, oder? Aber Felii klingt für einen Mann irgendwie ...” Sie suchte nach Worten “...schwul.”

Bevor ich noch protestieren konnte, setzte sie mit einem Blinzeln nach: “Und sie sind doch nicht schwul, oder?”

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Ich spürte, wie meine Ohren heiß wurden: “Äh nein, nicht dass ich wüsste.” Sie grinste und kippte den nächsten Schluck Champagner. Zögernd nahm ich neben ihr Platz und suchte krampfhaft nach einer belanglosen Bemerkung, um das Thema zu wechseln. Doch vergeblich, und so musste Brook Benton das Schweigen zwischen uns mit seinem Gesang füllen. Nach einer Weile seufzte Lilly unvermittelt: “Oh Felix, wenn sie wüssten”

Fragend sah ich sie an, doch sie starrte nur düster in ihr Glas, in dem der Champagner-Pegel schon wieder rapide sank. Ihre Wut schien verraucht zu sein, sodass ich ein zaghaftes “Was denn?” riskierte.

“Was haben sie mir nur angetan?”, brach es aus ihr hervor, “Mit ihrer Geschichte haben sie mich zum Monster gemacht! Jawohl! Meinen Job hab ich verloren, weil sie bei mir im Büro die Runde gemacht hat. Und die Frau meines Vermieters hat sie ebenfalls gelesen, weshalb er mir die Wohnung gekündigt hat. Jetzt bin ich nicht nur arbeitslos, sondern muss auch noch ausziehen. Und kein Mann will sich mehr mit mir treffen, weil die auch alle wissen, dass ich auf Erdbeeren so so komisch werde. Früher hatte ich so eine Schwäche für sie, aber seit ihrer Geschichte kann ich sie nicht mehr ausstehen.”

Ich war mir zwar nicht sicher, ob sie mit diesen Worten die Männer oder die Erdbeeren meinte, aber das war in diesem Moment letztlich egal.

Hektisch nestelte sie ein Taschentuch aus ihrer Handtasche und tupfte sich die Augen, bevor sie fortfuhr: “Eigentlich bin ich hergekommen, um kurzen Prozess mit ihnen zu machen, denn sie haben mein Leben zerstört. Aber so ein nettes Weichei wie sie, kann ich doch nicht einfach

Der Rest ging in Schluchzen unter und ich schwankte, ob ich sauer wegen des Weicheis sein sollte oder lieber Gewissensbisse entwickeln sollte. Ich entschied mich für letzteres und kippte nun meinerseits den Champagner. Verdammt, wie konnte ich nur so leichtfertig ihre Existenz aufs Spiel setzen! Ich schalt mich selbst Vollidioten und überlegte fieberhaft, wie ich ihr helfen konnte. Die Veröffentlichung konnte ich nicht rückgängig machen, aber jede weitere würde ich unterlassen. Nein, mehr als das! Ich beschloss, den Text sogar zu löschen, denn was nicht geschrieben war, konnte auch nicht eintreten. Doch halt, was passierte in diesem Fall mit Lilly? Wer garantierte mir, dass sie sich dadurch nicht in Luft auflösen würde? Denn das wollte einer auf gar keinen Fall – und zwar Frieemann. Ich zermarterte mir das Hirn und plötzlich kam mir eine Idee. Aber dafür brauchte ich Zeit und vor allem: Lilly durfte nichts merken!

Beruhigend tätschelte ich ihre Schulter: “Bin gleich wieder da”, nahm – scheinbar ganz aufmerksamer Gastgeber – unsere Champagnergläser und ging mit ihnen in die Küche, wo ich den Vorratsschrank aufriss und ungeduldig die wenigen Päckchen Fertigsuppe, Kartoffelpüree und Nudeln beiseite schob. Und tatsächlich, hinter Sojasauce und Dosentomaten kam ein Fläschchen Schlummohl zum Vorschein. Ich goss den letzten Rest Champagner in unsere Gläser und träufelte zehn Tropfen des Schlafmittels in das von Lilly – die würden hoffentlich für ein Nickerchen reichen.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Als ich ins Wohnzimmer trat, sah mich meine Fantasiegestalt aus verheulten Augen an.

“Ich werde eine Lösung für sie finden”, sagte ich im Brustton der Überzeugung und gab ihr den Champagner, “das bin ich ihnen bei meiner Ehre als Mann und Würde als Schriftsteller schuldig.”

Oh Gott, so pathetisch ließ ich sonst nicht einmal meine Helden daherreden. Aber in ihrem Zustand fiel es Lilly nicht auf und sie versuchte ein tapferes Lächeln:

“Ich wusste, dass sie mich verstehen, und nennen sie mich ruhig Lilly, immerhin kennen sie mich ja fast besser als ich mich selbst.”

Zustimmend stieß ich mit ihr an und beobachtete erleichtert, wie sie ihr Glas erneut in einem Zug leerte.

“Was das betrifft, hätte ich ihr wirklich bessere Manieren auf den Leib schreiben sollen”, dachte ich, “aber was nicht ist, kann ja noch werden.”

Dann begann ich, mit möglichst sonorer Stimme zu schildern, woran ich zur Zeit schrieb und was ich davor geschrieben hatte. Gerade als ich fürchtete, auch noch schildern zu müssen, was ich als nächstes schreiben würde, sackte Lilly in sich zusammen und – schlief.

Erleichtert eilte zu meinem Computer. Jetzt musste ich flott sein, denn wer weiß, wie lange sie schlummern würde. In fliegender Hast durchsuchte ich meine Textordner. Wie hatte ihre Geschichte noch gleich geheißen? Der Erdbeervampir? Nein, so hatte ich sie nur für mich genannt. Der offizielle Name war ein anderer gewesen, aber darauf kam es letztendlich nicht an. Was zählte, war die Story selbst – und diese war auf meiner Festplatte. Hier, das war sie: Das ultimative Dessert.

Fieberhaft überflog ich den Text. Lilly war zum Essen bei einem Mann eingeladen, der zum Dessert mit Erdbeeren und Champagner aufwartete. Zwar versuchte sie, den Genuss der Erdbeeren zu vermeiden, der Mann hatte sie jedoch auf das Heftigste bedrängte, woraufhin das Unglück seinen Lauf genommen hatte. Prüfend las ich Satz für Satz. Den Spannungsaufbau der Story fand ich gut gelungen, weshalb es schade gewesen wäre, die ganze Erdbeeren-Sache zu kippen, andererseits konnte ich es Lilly zuliebe nicht beim tödlichen Ausgang belassen. Verzweifelt starrte ich auf den Bildschirm. Wo war der Moment, ab dem das Verhängnis begann? Ratlos schob ich die Sätze hin und her und spürte, wie das Blut in meinen Schläfen pochte. Doch hier! Das war die richtige Stelle!

Wie besessen hieb ich in die Tasten, so dass sich die Tippfehler nur so häuften, aber egal, wichtig war die Handlung, und diese musste ich entschärfen, ohne dass mein Erdbeervamp dabei draufging – und ebenso wenig meine geniale Geschichte.

Gerade als ich den geänderten Text Korrektur lesen wollte, verriet mir ein Stöhnen, dass Lilly wieder zu sich kam. Rasch schloss ich daraufhin das Dokument, den Feinschliff konnte ich auch später noch vornehmen.

“Was haben sie gerade gesagt?“, murmelte sie verwirrt. Offensichtlich erinnerte sie sich nicht einmal mehr daran, dass wir inzwischen per du waren.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse

BLZ 20.111

Kto.Nr. 325 789 46

UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21

A-1080 Wien

Tel. 0650 / 403 83 25

felicitas@freise.at

www.freise.at

“Ach, war nicht so wichtig”, antwortete ich und beeilte mich, neben ihr Platz zu nehmen.

Verschlafen blinzelte sie mich an: “Was ist passiert?”

“Keine Angst”, beruhigte ich, “der Champagner war wohl etwas zu viel für sie. Möchten sie ein Glas Wasser?”

Sie nickte dankbar, und ich holte ihr ein großes Glas Wasser, das sie mit den bekannt gierigen Zügen austrank. Vielleicht hätte ich ihre Trink-Manieren generell verbessern sollen und nicht nur ihren Umgang mit Champagner, wie ich es soeben getan hatte, überlegte ich verärgert.

“Ich gehe jetzt besser, habe sie schon lange genug aufgehalten.” Mit diesen Worten stand sie wackelig auf und strich ihr Kleid glatt.

“Vielen Dank auch für den Champagner und verzeihen sie, wenn ich vorhin etwas grob war, aber ich war so wütend auf sie und weiß wirklich nicht, wie es jetzt weitergehen soll.”

“Nun machen sie sich mal keine Sorgen.”, entgegnete ich gönnerhaft, “Wegen ihres äh Erdbeerproblems lasse ich mir etwas einfallen. Und wegen ihrer Wohnung...” ich holte tief Luft, jetzt war Diplomatie angeraten, “....ich will mich ja nicht aufdrängen aber wie soll ich sagen ich möchte gerne die Schwierigkeiten, die ich ihnen äh verursacht habe, wieder gut machen. Also, ich habe ein großes Gästezimmer, und die Wohnung wäre auch groß genug für zwei. Bis sie etwas Neues gefunden haben, könnten sie gerne quasi übergangsweise....” Ich verhedderte mich in ihrem Schweigen, und meine roten Ohren verrieten vermutlich auch mehr als mir lieb war.

“Oh”, sagte sie überrascht, “was für ein großzügiges Angebot! Nun, das kommt etwas sehr plötzlich, und ich weiß nicht, ob ich es annehmen kann. Lassen sie mich ein paar Tage darüber nachdenken.” Damit schlüpfte sie in ihre Schuhe, griff nach ihrer Handtasche und ging – noch immer etwas unsicher – in Richtung Wohnungstür. Ich folgte ihr und bemerkte erstaunt, dass der eigentümliche Erdbeergeruch, der sie umgeben hatte, verschwunden war. An der Tür angekommen drehte sie sich zu mir um, lächelte und sagte: “Nochmals vielen Dank – für alles.”

Einen der Songs von Brook Benton mitsummend kehrte ich ins Wohnzimmer zurück, wo ich das kleine Leder-Etui mit dem Botanisierbesteck entdeckte, das sie auf dem Tisch vergessen hatte. Nun, wenn mein Plan aufging, brauchte sie es von jetzt an ja nicht mehr. Zärtlich strich ich über das Leder, als mich ein herzhaftes Niesen aus meinen Gedanken riss. Ich trat zum Fenster und sah auf die Straße hinunter. Lilly stand vor meinem Haus und wurde von einem allergischen Niesanfall geschüttelt – ausgelöst von einem Häufchen Erdbeeren, das irgend jemand anscheinend auf das Pflaster geschmissen hatte Ich lachte erleichtert auf, denn meine Änderungen hatten gewirkt. In Zukunft würden Erdbeeren Lilly nicht mehr zwingen zu morden – sondern nur noch zu niesen.

© 2001

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse

BLZ 20.111

Kto.Nr. 325 789 46

UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21

A-1080 Wien

Tel. 0650 / 403 83 25

felicitas@freise.at

www.freise.at